

Anna Schimböck „Ich bin so glücklich, dass ich gesund bin und helfen kann“

Anna Schimböck lebt in Engerwitzdorf und arbeitet seit mehreren Jahrzehnten ehrenamtlich beim Roten Kreuz. Nach einer kaufmännischen Lehre hat sie im Büro gearbeitet, eine ehrenamtliche Tätigkeit war für sie neben der Berufsarbeit immer ein wichtiger Teil in ihrem Leben.

1991 hat sich Anna Schimböck entschlossen, wieder einmal einen Erste-Hilfe-Kurs beim Roten Kreuz zu machen. Der Kursleiter hat sie damals angesprochen, ob sie sich nicht ein ehrenamtliches Mitwirken beim Roten Kreuz vorstellen könnte. *„Ich habe damals gedacht, ausprobieren kann ich es ja und habe mit einer Rettungssanitäter-Ausbildung begonnen. Mir hat diese Tätigkeit sofort gefallen, im Team der Sanitäter in Gallneukirchen habe ich mich sehr wohl gefühlt. Nach vier Monaten Ausbildung und absolvierter Prüfung bin ich dann als Praktikantin bei den Einsätzen mitgefahren. Nach kurzer Zeit bin ich dann als Transportführerin mitgefahren, nach erneuten Prüfungen durfte ich dann das Rettungsauto selber fahren. Insgesamt war ich 22 Jahre regelmäßig mit dem Rettungsauto unterwegs.“*

Zusätzlich zum Rettungsdienst war sie 1999 beim Aufbau eines Kriseninterventions-Teams für Linz, Wels und Urfahr beteiligt und hat die notwendigen Ausbildungen für eine Mitarbeit in diesem anspruchsvollen Bereich absolviert. Seit 2009 ist Anna Schimböck zuständig für die Koordination der Krisenintervention des Roten Kreuzes in Urfahr.

Die Krisenintervention kommt bei schwierigen Rettungssituationen zum Einsatz, wie zum Beispiel bei Unfällen mit tödlichem Ausgang, bei großen Bränden mit erheblichen Schäden oder bei Hochwasser. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Krisenintervention bieten den Betroffenen und deren Angehörigen Gespräche zur besseren Verarbeitung und Bewältigung der schrecklichen Erlebnisse.

Neben der umfassenden Ausbildung müssen die freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Rettungsdienst viele Stunden im praktischen Einsatz nachweisen. Anna Schimböck erzählt: *„Die Rettungssanitäter müssen mindesten 144 Stunden im Jahr im aktiven Einsatz sein. Ich selber war immer häufiger im Einsatz, jährlich bin ich auf 300 Stunden gekommen.“*

Anna Schimböck hat nie die vielen Stunden bereut, die sie ehrenamtlich beim Roten Kreuz verbracht hat: *„Es sind viele wunderbare Freundschaften entstanden. Wir haben alle ein starkes Gruppengefühl miteinander. Es ist sehr schön, wenn man helfen kann. Es tut gut, wenn man helfen kann, für jemanden anderen da sein kann. Und natürlich gibt es manchmal negative Erlebnisse, aber die kommen zum Glück nur ganz selten vor. Wenn man nach einem Unfall mit tödlichen Opfern den Angehörigen gegenübersteht, das ist schon sehr belastend. Das ist auch für einen selbst ein belastendes Ereignis, an das man sich nicht gewöhnt. Es kommt auch vor, dass Angehörige aggressiv reagieren und uns Vorwürfe machen, dass wir Fehler gemacht haben oder nicht schnell genug vor Ort waren. Aber das kommt ganz selten vor, da können wir dann als Kriseninterventionsteam nichts machen und müssen gehen. Wir verstehen, dass die Angehörigen, die unter einem Schock stehen, auch in uns einen Mitschuldigen sehen.“*

Die Freundinnen und Freunde von Anna Schimböck sehen ihr Engagement sehr positiv: *„Sie sagen zu mir: „Hut ab, dass Du das machst!“ Aber viele sagen dann auch gleich dazu, „Das tät ich nie.“ Ich denke mir dann manchmal, was die in ihrer vielen Freizeit nur tun. Ich kenne jemanden, der zweimal in der Woche die Fenster putzt. Aber ich überrede niemanden, ehrenamtlich tätig zu sein. Jeder soll machen, was er oder sie will. Wenn man genau schaut, dann sieht man, dass es unendlich viele Menschen gibt, die ehrenamtlich tätig sind.“*

Eine Bezahlung der ehrenamtlichen Tätigkeit lehnt Anna Schimböck für sich ab: *„Nein ich glaube nicht, dass die ehrenamtliche Arbeit bezahlt werden sollte. Das könnte der Staat auch gar nicht bezahlen, es helfen doch so viele Menschen. Ich brauche keine Bezahlung, ich komme mit meinem Einkommen gut aus. Ich bin so glücklich, dass ich gesund bin und helfen kann. Es gibt so viele Menschen, die gerne ebenfalls helfen würden, aber es nicht können.“*